

**(Denk)Übungen**

zum Thema **Care\*Gender\*Green Economy (CaGE)**

Kernbereich industriellen Wirtschaftens ist die ‚**Reichtumsproduktion**‘, d.h. die **Produktivitätssteigerung herstellender Arbeit** durch Arbeitsteilung, Einsatz von Technik, Arbeitsverdichtung, Einsparung von (bezahlter) Arbeit, Abwälzung von personenbezogenen bzw. weniger produktiven Tätigkeiten in den (privaten) Haushalt der Arbeitenden bzw. in den Konsumbereich.

**Tatsache:** Im Rahmen ökonomischer Reflexion fungiert der Güterproduzent als Repräsentant seines Haushalts/seiner Familie bzw. der von ihm Unterhaltenen (ER und die Seinen). Die Mitglieder der Haushaltsgemeinschaft haben kein eigenständiges Profil. Nicht nur sie selbst, auch die zu ihrer Versorgung nötigen Tätigkeiten bleiben ausgeblendet.

**These:** Zwischen Produktion und Konsum ist industrielles Wirtschaften auf sich selbst bezogen. Der Güter produzierenden Marktökonomie fehlt mit den Kategorien Gender und Care ein Fundament für Lebenserhalt und Generationensorge. Marktbezogenes ökonomisches Denken hantiert mit dem Verhältnis von Kosten und Ertrag, ein schonender Umgang mit den Ressourcen der Natur ist darin nicht enthalten. Aus der Perspektive sozial-ökologischer Fragen versanden ökonomische Theorien an der Marktgrenze.

---

**Tatsache:** Der Begriff **Re-Produktion** spiegelt den Güterbezug ebenso wie die Leere des sozialen Umfelds herstellender Arbeit. Die ökonomische Klassik verstand darunter das Quantum von Gütern, das produktive Arbeitskraft alimentiert und somit dem Produktionsprozess erhalten bleibt. Der konsumtive Konsum der bloß konsumierenden Familie unterlag dagegen dem Verdacht der Verschwendung. Erst der (späte) Begriff Soziale Reproduktion nimmt in gewisser Weise auch Bezug auf die Frauenrolle, ohne die Beziehung von produzierender und versorgender Arbeit zu klären.

**These:** Sozial-ökologische Überlegungen brauchen Rückhalt in einer Perspektive auf das **ökonomische Draußen**, wenn sie sich gegenüber der expansiven Dynamik der produzierenden Ökonomie behaupten wollen. Indem eine feministische Sichtweise nicht nur hochproduktiv herstellende, sondern auch (unbezahlte und bezahlte) Care-Arbeit auf einer Achse **Arbeit** platziert, geht sie in doppelter Hinsicht über die derzeitige Praxis hinaus. Ein Verständnis von Arbeit als tätige Auseinandersetzung des Menschen mit seinem **materiellen und sozialen Umfeld** gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen der angestrebten sozial-ökologischen Transformation.

---

**Tatsache:** Es ist immer wieder verblüffend, wie sehr auch kritische Analysen des ökonomischen und sozialen Wandels den überholten patriarchalen Denkfiguren verhaftet bleiben. Zwar hat der patriarchale Ernährerhaushalt als Grundfigur industriellen Wirtschaftens die soziale Realität der Industriegesellschaft noch nie plausibel abgebildet. Doch unangefochten dient er weiterhin dem makroökonomischen Rechenwerk VGR z.B. als Format zur Ermittlung des pro Kopf Einkommens. Komplexe Zusammenhänge sind noch undurchsichtiger geworden, seit die ehemals unabdingbar männliche Bezugsperson der Haushaltsgemeinschaft von den Statistikern durch den geschlechtslosen Hauptverdiener ersetzt worden ist.

**These:** Gendersensible Gegenentwürfe zur Hegemonie materieller Produktion gründen auf einem Verständnis von Wohlstand und Wohlergehen, das das ganze Spektrum menschlicher Bedürfnisse in den Blick nimmt. Frauenbewegungen haben stets gefordert, vor dem Privaten nicht Halt zu machen. Es ist an der Zeit, Familie und Haushalt und damit auch Geschlechterverhältnisse und unbezahlte Arbeit einem ökonomischen Screening zu unterziehen.